

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mack'schen Buchdruckerei Carlheide D. 2. am 2. September 1925. Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strauß in Neuenbürg.

№ 256.

Montag, den 2. November 1925.

83. Jahrgang.

Zum Kampf um das Reichsschulgesetz.

ep. In den letzten Wochen ist der Kampf um die reichsgerichtliche Regelung unserer Schulwesen neu entbrannt. Es liegt auf der Hand, daß diese Frage, bei der es sich namentlich auch um das Parteirecht und die Entfaltungsfreiheit der öffentlichen Schule handelt, nicht nur die pädagogischen Fachmänner und die Politiker, nicht nur die Ministerien und die Religionsgemeinschaften, sondern auch die Väter und Mütter, die Erziehungsberechtigten überhaupt, aufs tiefste berührt und beschäftigt. Um so nötiger ist es, daß diese für unsere Jugend, unsere Kultur und Volksgemeinschaft so wichtige Angelegenheit mit größter Sachlichkeit behandelt wird. Davon ist freilich bei den gegenwärtigen Erörterungen über das Reichsschulgesetz noch wenig zu merken, um so mehr aber vom Trümmelhaufen der Schlagworte und von der Hitze der Leidenschaft.

Bekanntlich bildet den Stein des Meergewinns ein vorzeitig an die Öffentlichkeit gefommener Referenten-Entwurf zu einem Reichsschulgesetz, den aber die Reichsregierung sich noch nicht angeeignet oder gar dem Reichstag vorgelegt, über den sie vielmehr erst mit den Bildungsministern der Länder eine vorläufige Aussprache veranlaßt hat. Dieses noch kaum ins Leben getretene Kind ist nun bereits hundert Mal mit Äußerungen versehen worden, und dabei hat man einem meist gar nicht gesagt, wie es eigentlich aussieht, nur von seinen Schäden mit fahlen Worten geredet. Kann man beispielsweise im Ernst behaupten, daß durch den Entwurf die Staatschule zerfallen und unter die 300 Konfessionen, Sekten und Weltanschauungen Deutschlands zerstückelt werde? Der Entwurf bestimmt doch ausdrücklich, daß die Errichtung von Sonderschulen nur in Betracht komme für die wenigen Befähigten und Weltanschauungen, die ihre Pflege in Körperkräften öffentlichen Schulen finden. Und gebt nicht auch im Reich der Schlagworte die vielgehörte Behauptung, der Entwurf setze an Stelle der Staatschule die Kirchenschule? Das läßt sich noch nicht daraus beweisen, daß in den Bestimmungen die gesamte Unterrichts- und Erziehungstätigkeit vom Geiste des Bekenntnisses getrennt sein müsse, und daß den Religionsgemeinschaften ausreichende Möglichkeiten gegeben werden soll, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht nach ihren Grundgedanken erteilt werden soll? Doch der Entwurf zugleich in der Begründung mit diesen Worten, daß die Kirche zu irgend einer Aufsicht über den Religionsunterricht des Lehrers nicht befugt ist, vollends ist jede weitergehende „geistliche Schulaufsicht“ ausgeschlossen. Und darf man wirklich mit den Anschuldigungen auf Verfassungsverstoß und Verstoß gegen die Grundgesetze des Reiches, wenn der Entwurf die Volksschulen, die bisher nach Landesrecht bestimmt waren, als solche anerkennen will, aber zugleich die Möglichkeit ihrer Umwandlung in Gemeindefachschulen durch Wechselschulbeschlüsse der Erziehungsberechtigten eröffnet? Nach der Reichsregierung ist der Wille der Erziehungsberechtigten möglichst zu berücksichtigen, und deren Mehrheit hat sich unabweisend für die Bekenntnisschule ausgesprochen. Nicht das Bestehen der Bekenntnisschule, sondern ihre Bekämpfung hat die Ursache in der Bevölkerung hervorgerufen.

Mit alledem sollen keineswegs alle Einzelheiten des Entwurfs verteidigt, sondern lediglich die Kritik auf dem Boden ruhiger Sachlichkeit zurückgeführt werden. Außerdem aber muß mit allem Nachdruck gesagt werden, daß die Organisationen der evangelischen Erziehungsberechtigten nach wie vor unerschütterlich bei ihrer Grundforderung bleiben: für das evangelische Kind die evangelische Schule! Die evangelische Schule nicht als „Kirchenschule“, in bindender Form hat die Vertreter der deutschen evangelischen Kirchen auf dem Stuttgarter Kirchentag im Jahre 1921 jegliche Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht abgelehnt, aber die evangelische Schule, in der das evangelische Kind seinem Elternhaus nicht innerlich entfremdet wird, die evangelische Schule, in der sich die evangelische Lehrperson voll entfalten kann, die evangelische Schule als von einseitigem Geist getragene Erziehungsschule. Auf diese evangelische Schule unter der Schutzherrschaft des Staates, auf ihre Gleichberechtigung mit anderen Schulklassen und auf ihre Entfaltungsfreiheit haben die evangelischen Erziehungsberechtigten einen in der Reichsregierung feierlich verkündeten Anspruch, ebenso wie andere Erziehungsberechtigte auf Schulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung. Diesen Anspruch und damit eine Forderung der Gewissensfreiheit und der Erziehungsgemeinschaft zwischen Haus und Schule erfüllt heißt dem Staat die evangelische Schule, in der sich die evangelische Lehrperson voll entfalten kann, die evangelische Schule als von einseitigem Geist getragene Erziehungsschule. Auf diese evangelische Schule unter der Schutzherrschaft des Staates, auf ihre Gleichberechtigung mit anderen Schulklassen und auf ihre Entfaltungsfreiheit haben die evangelischen Erziehungsberechtigten einen in der Reichsregierung feierlich verkündeten Anspruch, ebenso wie andere Erziehungsberechtigte auf Schulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung. Diesen Anspruch und damit eine Forderung der Gewissensfreiheit und der Erziehungsgemeinschaft zwischen Haus und Schule erfüllt heißt dem Staat die evangelische Schule, in der sich die evangelische Lehrperson voll entfalten kann, die evangelische Schule als von einseitigem Geist getragene Erziehungsschule. Auf diese evangelische Schule unter der Schutzherrschaft des Staates, auf ihre Gleichberechtigung mit anderen Schulklassen und auf ihre Entfaltungsfreiheit haben die evangelischen Erziehungsberechtigten einen in der Reichsregierung feierlich verkündeten Anspruch, ebenso wie andere Erziehungsberechtigte auf Schulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung. Diesen Anspruch und damit eine Forderung der Gewissensfreiheit und der Erziehungsgemeinschaft zwischen Haus und Schule erfüllt heißt dem Staat die evangelische Schule, in der sich die evangelische Lehrperson voll entfalten kann, die evangelische Schule als von einseitigem Geist getragene Erziehungsschule.

Heutichland.

München, 31. Okt. In Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten sowie hervorragender Parlamentarier und führender Persönlichkeiten in der Politik, des Geisteslebens und der Wirtschaft wurde gestern die Gründung der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in München vollzogen.

Dresden, 30. Okt. Der sächsische Generalkommissar von Meißer ist gestern auf der Jagd tödlich verunglückt.

Dresden, 31. Okt. Das Landgericht Dresden hat eine Klage des Herzogs auf Aufwertung von etwa 400.000 Mark kostenpflichtig abgewiesen. Der unterlegene Teil wird die höheren Instanzen anrufen.

Berlin, 31. Okt. Von der Eröffnung einer Volksentscheidung über Locarno ansatz von Reichstagswahlen ist im Schöße der Reichsregierung nichts bekannt.

Begnadigung des französischen Hegers Coffes.

Karlsruhe, 31. Okt. Der Justizminister hat sich mit der Frage der Begnadigung des französischen Hegers Coffes beschäftigt und hat im Geiste der Verhandlungsbereitungen von Locarno die Strafbefreiung des vom Amtsgericht Freiburg wegen

Uebertretens des Reichsgebietes zu 5000 Reichsmark Geldstrafe verurteilten französischen Sportfliegers Coffes auf dem Gnadenwege erlassen.

Grabdenkmalweihe für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Heidelberg, 31. Okt. Auf dem hiesigen Vergriedhof fand heute vormittag die feierliche Uebergabe des von der Reichsregierung dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert errichteten Grabdenkmals an die Stadt Heidelberg statt. Die Reichsregierung war durch Reichswehrminister Dr. Gessler, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Staatssekretär Dr. Reisinger vertreten. Die preussische Staatsregierung, die badische Landesregierung und der Reichstag hatten gleichfalls Vertreter geschickt. Reichswehrminister Dr. Gessler übergab das Grabmal dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Es ist kein Denkmal in dem Sinne, was man sonst darunter versteht. An diesem anderen Denkmal arbeitet ernst und unbeschädigt die Geschichte und wir sind der festen Ueberzeugung, daß, wenn einmal die Gerüste abgenommen und der Staub verfliegen ist, es uns mächtig und stark den Mann zeigen wird, der einst in den Tagen der tiefsten Not an Deutschland nicht verzweifelte, sondern mit seinem Blute den Pfad zwischen der alten und neuen Zeit bahnte. Am Schluß seiner Rede legte der Minister namens des Reichspräsidenten und der Reichsregierung einen Kranz nieder. Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg nahm darauf das Denkmal in die Obhut der Stadt.

Der Strafentwurf gegen Loeb.

Weimar, 31. Okt. Im Weimarerprozeß gegen den früheren thüringischen Staatspräsidenten Loeb stellte der Staatsanwalt am Schluß seines Plädoyers folgenden Antrag: Der Angeklagte Loeb ist für schuldig zu erklären und wegen vorläufigen Weimars zu bestrafen. Ich beantrage nicht das Minimum von einem Jahr, sondern eine Strafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Dem Eide muß wieder die Bedeutung verschafft werden, die ihm im Rechtsleben und Rechtsverständnis zugewiesen ist. Falls das Gericht zur Verurteilung kommt, beantrage ich die Verhaftung anzuordnen.

Freispruch im Weimarerprozeß Loeb.

Weimar, 31. Okt. Im Weimarerprozeß Loeb wurde heute nachmittag nach über dreistündiger Beratung folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Loeb wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Zur Räumung der Kölner Zone.

Berlin, 31. Okt. Wie die Telegrammagentur aus zürichener Caselle erfährt, liegen bei der Rheinlandkommission bestimmte Richtlinien für die Räumung der Kölner Zone vor. Man berichtet, daß zwar Ende November die Räumung ernsthaft in Aussicht genommen war, daß aber technische Schwierigkeiten, die mit der Durchführung der nicht vorbereiteten Räumung im Zusammenhang stehen, in der Hauptsache die Verzögerung bis Januar nötig machen werden. Nach den vorliegenden Richtlinien soll endgültig entschieden sein, daß die Engländer Wiesbaden übernehmen. Der ursprüngliche Plan der Übernahme des Brückenkopfes Koblenz durch sie und die Uebernahme der Rheinlandkommission, sowie der in Koblenz stationierten Truppenkörper nach Wiesbaden soll nicht zuletzt aus Sparsamkeitsgründen fallen gelassen werden sein. Andererseits soll den Engländern bei den ungünstigen örtlichen Verhältnissen von Koblenz zu wenig Bewegungsmöglichkeit bei der Ausgestaltung ihres Hauptquartiers nach London gegeben sein. Weiter wird berichtet, daß in kürzester Zeit erhebliche Personalermäßigungen bei der Rheinlandkommission zu erwarten seien.

Wiesbaden, 31. Okt. Zur Räumung der Kölner Zone ist eine aus mehreren englischen Offizieren bestehende englische Kommission in Wiesbaden eingetroffen und hat im Hotel „Maison d'Or“ für acht Tage Wohnung genommen. Sie beschäftigen heute mehrere Dutzend das Bismarckviertel und die von den französischen Truppen besetzten Quartiere.

Die Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 30. Okt. In einer Erklärung, in der die Reichsregierung die gestrige Erklärung des deutschnationalen Parteivorstands über die Konferenz von Locarno Punkt für Punkt zurückweist, heißt es u. a.: Die Reichsregierung hält es mit den deutschen Interessen nicht für vereinbar, in einem Augenblick, wo die internationalen Verhandlungen über einen wesentlichen Teil der in Locarno erörterten Fragen noch im vollen Gange sind, das gesamte Material der Öffentlichkeit preiszugeben. Sie muß sich einwinkeln lassen, folgende Tatsachen festzustellen:

1. Die Stellungnahme des Reichskabinetts ist seiner Zeit durch einstimmige Zustimmung zu der Note vom 20. Juli festgelegt worden. Vor der Konferenz von Locarno sind ebenfalls einstimmig die Richtlinien für die Verhandlungen aufgestellt worden, die auf dem Gedanken beruhen, daß als Grundlage für das gesamte weitere deutsche Vorgehen die Ausführungen jener Note zu gelten hätten.

2. Die deutschen Delegierten sind von diesen Richtlinien insbesondere von den Grundlinien der Note in keinem Punkte abgewichen. Die Behauptung von einer überhörschten Paraphrasierung der Vertragsentwürfe unter Vorbehalt gegen die getroffenen Abmachungen ist unrichtig. Die deutschen Delegierten haben sich zu der Paraphrasierung entschlossen, weil nach ihrer übereinstimmenden Ansicht die aufgestellten Richtlinien erfüllt waren und weil ihnen in Anbetracht der nicht in diesen Entwürfen behandelten Fragen eine den deutschen Lebensinteressen gerecht werdende Regelung hinreichend sichergestellt erschien.

3. In ihrem einstimmigen Beschluß vom 22. Oktober hat die Reichsregierung beschlossen, das eingeleitete Vertragswerk zu einem Abschluß zu bringen, der den Lebensnotwendigkeiten des

deutschen Volkes gerecht wird. Die Reichsregierung geht dabei von der durch die feierlichen Erklärungen der Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens begründeten festen Erwartung aus, daß die logische Auswirkung des Werkes von Locarno besonders in den Rheinlandfragen sich alsbald verwirklicht. Damit wurde anerkannt, daß weitere Verhandlungen sich nicht auf den Wortlaut der als unabweislich festgestellten Verträge, sondern auf die in diesen Entwürfen nicht behandelten Fragen zu erstrecken haben würden. Jegliche Tatsachen, die zu einer veränderten Stellungnahme hätten Anlaß geben können, sind seither nicht bekannt geworden. Die in den deutschnationalen Auslassungen an dem Inhalt der Vertragsentwürfe selbst geübte Kritik stimmt weder mit den verschiedenen erwähnten Beschüssen des Reichskabinetts überein, noch ist sie sachlich gerechtfertigt. Insbesondere wird durch die Entwürfe von Locarno weder das Selbstbestimmungsrecht der Völker beschränkt, noch auf andere Weise einer friedlichen Entwicklung vorgegriffen. Im Vergleich mit der durch die Nachkriegsverhältnisse bedingten gegenwärtigen Lage Deutschlands würde das Inkrafttreten des Vertragswerkes nicht eine Einschränkung der deutschen Handlungsfreiheit bedeuten, sondern vielmehr der Anfang und die Grundlage für eine aktive Wiederbeteiligung Deutschlands an der Politik der europäischen Großmächte sein.

4. Den aus Art. 16 des Völkerbündepaktes für Deutschland sich ergebenden Gefahren wird durch die verabredete Erklärung zu diesem Artikel, die genau den Forderungen der deutschen Note vom 20. Juli entspricht, in praktisch wirksamer Weise vorgebeugt. Daß in Locarno eine Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Herrens nicht erreicht sei, warte nur dann behauptet werden, wenn man darunter die Durchführung einer vollständigen Abrüstung der anderen beteiligten Länder vor Abschluß des Vertragswerkes verstehen wollte, ein Standpunkt, der in den Beschlüssen des Reichskabinetts niemals vertreten worden ist. Das Verbot von Angriffskriegen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, ferner die Garantie dieses Verbotes durch England und Italien und schließlich die schiedsrichterliche Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten, namentlich von Streitigkeiten über die Auslegung des Versailler Vertrags, und des Rheinlandabkommens, liegen durchaus im Interesse der Befriedigung und der Wiederverstärkung Deutschlands.

5. Die Kritik an den mangelhaften Auswirkungen des Vertragswerkes auf die Frage der besetzten Gebiete ist zum mindesten verfehlt. Die deutschen Delegierten haben niemals Zweifel darüber gelassen, daß die Vertragsentwürfe deutschseits nicht in Kraft gesetzt werden könnten, wenn nicht auch die Lebensnotwendigkeiten entsprechende Regelungen erlassen. In diesem Sinne werden die Verhandlungen a. H. weitergeführt.

6. Die Behandlung der Kriegsschuldbfrage vor und auf der Konferenz von Locarno steht in genauester Uebereinstimmung mit den einstimmig darüber gefaßten Beschlüssen des Reichskabinetts.

Die Berliner Presse zu der Erklärung der Reichsregierung.

Von den deutschnationalen Blättern nimmt zu der Erklärung der Reichsregierung über Locarno nur die „Deutsche Tageszeitung“ Stellung. Das Blatt schreibt: Wesen bleibt das Wort des Großen Behorv: „Das Gesamtkabinet hat weder während der Konferenz, noch nach ihrem Abschluß das Ergebnis von Locarno gebilligt. Gebilligt hat es lediglich die Fortsetzung der in der Note vom 20. Juli festgelegten Politik, die in Locarno verraten wurde.“ Daran ändert auch die Erklärung des Reichskabinetts nichts. Der Berliner Lokalanzeiger“ erklart, daß der Kabinettsbeschluss vom letzten Donnerstag nach dem Willen der deutschnationalen Minister eine Form erhalten habe, durch die jede sachliche Stellungnahme zu dem Geordnete von Locarno vermieden werde. Während die „Tägliche Rundschau“ keinen Kommentar zu der Regierungserklärung enthält, besetzt sich die „Germania“ in einem Beiratsartikel eingehend mit der Haltung der deutschnationalen Volkspartei und sagt: Solange sich die deutschnationalen Parteien in ihrer gegenwärtigen Verfassung befinden, ist sie für das Zentrum länderunfähig. Das Kopfschütteln, ob das Zentrum mit dem deutschnationalen zusammengehen soll, ist eine Sorge von gestern. Die deutschnationalen selbst haben sie uns abgenommen. Mit den inneren Vorbehalten und mit den geheimen Zielen muß es ein Ende haben. Es ist zu beachten, daß die Deutschnationalen dem Ausland gegenüber in der gegenwärtigen Situation Mißtrauen über Mißtrauen predigen. Wer fordert geht, das Wort „Vertrauen“ aus seinem politischen Vokabular überhaupt zu streichen, der verdient selbst kein Vertrauen. Jetzt muß es heißen: Zurück zur Politik der Mitte, zurück zur Wahrheit und Klarheit! Das „Berliner Tageblatt“ betont, jetzt geht es nur noch die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: Entweder gelinge es den Demokraten und Sozialdemokraten, die einzigen Garantien eines neuen und stabilen Kurzes zu geben, durch die eine Neubildung der Regierung im jetzigen Reichstag möglich werde, oder aber wenn das nicht gelinge, dann müsse das deutsche Volk in Neuwahlen zeigen, daß es in seiner breiten Mehrheit die Verhandlungspolitik von Locarno fortzuführen entschlossen sei. Wie die Entscheidung des Kabinetts auch ausfallen möge, der Beweis sei jedenfalls geliefert, daß die Deutschnationalen Volkspartei regierungsunfähig sei. Die „Vossische Zeitung“ sagt, aus dem veröffentlichten Kabinettsbeschluss geht mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig lasse, hervor, daß die drei deutschnationalen Minister im Kabinettsrat dem Vertrag von Locarno unter der von allen Parteien betonten Voraussetzung der Bewirkung der Zusagen in den Rheinlandfragen materiellem zugestimmt hätten. Schließlich hebt auch der „Vorwärts“ hervor, daß die Regierungserklärung die offenkundige Feststellung sei, daß die drei deutschnationalen Parteimitglieder noch unmittelbar vor dem entgegengesetzten lautenen Parteibeschluss im Kabinettsrat für Locarno gestimmt hätten. Alle

Gr. 3/4 Arm 90
140
190
290
390
490
75
850
1250
1975
590
975
290
390
Länge 75 1650
Länge 50 750

raum
konzert

Orzheim.
1. Okt. bis
Nov.
aus
Guinea
nibalen
Lebens-
schleimige
hante sich diese
Film
Für
adi
che Diken
am meisten ameri-
rollen.
ragendes Spiel!
herabgesetzt!
2 Uhr nachm.;
3.30 Uhr.
Lassen.
Uhr:
stellung!
umsatz!



Kritik, die die Deutschnationalen gegen Locarno richteten, treffen ihre Vertreter im Kabinett mit.

Willeibteleogramm des Reichspräsidenten an die Witwe des verstorbenen Generalleutnants Müller.

Berlin, 31. Oktbr. Der Herr Reichspräsident hat aus Anlaß des Unglücksfalles in Niterbog an die Witwe des Generalleutnants Müller folgendes Schreiben gerichtet: Hochverehrte gnädige Frau! Die Nachricht von dem blössiichen Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls hat mich tief erschüttert. Ich bitte, den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme an Ihrem unersehlichen Verlust entgegen zu nehmen. Gott sei Ihnen Trost und Stütze in Ihrem schweren Leid. Dem in Krieg und Frieden hochverdienten General und trefflichen Mann werde ich stets ein treues Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden! In vorzüglicher Hochachtung!

Die Aufwertung von Sparguthaben in Preußen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Für Preußen ist jetzt die erste Verordnung über die Aufwertung der Sparguthaben bei öffentlichen und unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen erlassen worden. Sie setzt fest, daß bei allen diesen Instituten der Aufwertungssatz 12½ Prozent ist. Ein niedrigerer Betrag wird nicht zugelassen. Ausnahmsweise kann die Aufwertung eine höhere sein, nämlich dann, wenn sich für eine Markantleihe des Gewährleistungverbandes eine höhere Aufwertung als 12½ Prozent ergibt. Die Frist für die Anmeldung der Ansprüche ist noch nicht festgesetzt.

Ausland

Rom, 31. Oktbr. Der deutsch-italienische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag ist in Rom vom deutschen Vizekonsul von Neurath und Mussolini auf der Grundlage der gegenseitigen Weisbegünstigung unterzeichnet worden.

Paris, 31. Oktbr. Die Blätter melden aus Rom, daß der italienische Abgeordnete Alfredo Norea, der vor einigen Monaten nach dem Rückzug zum Besuch Abd el Krim abgereist war, kurzlos vermisst worden ist. Alle bisher angestellten Nachforschungen haben zu keinem Ergebnis geführt.

Moskau, 31. Oktbr. Der Kriegsminister Franke ist heute morgen um 6 Uhr gestorben. Die Nachricht von seinem Tode wurde erst um 1 Uhr mittags von der Regierung bekannt gegeben.

Untersuchungsausschuß gegen Matsjo.

Wien, 31. Oktbr. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Nationalrates hat die sozialdemokratische Opposition ihren Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses gegen den Außenminister Matsjo wiederholt. Matsjo wird von der Opposition der Vorwurf gemacht, von der Wiederannahme im Jahre 1923 (als er noch nicht Minister war) als Gegenleistung für angeblich durch seine werktätige Hilfe der Wiederannahme vom Finanzministerium gewährte Vergünstigungen ein Geschenk in Form eines verkleinerten Aktienbezuges im Werte von 100 Millionen Kronen angenommen zu haben. Das Haus beschloß einstimmig die Annahme dieses Antrages, weil auch die Christlich-Soziale Partei ein Interesse an der endgültigen Klärung dieser Beschuldigung hat. Die Parteien einigten sich auf den großdeutschen Abgeordneten, Präsidenten Dr. Dinghofer, als Berichterstatter. — Der Sitzung wohnte auch der österreichische Botschafter in Berlin, Dr. Frank, bei, der von allen Seiten herzlich begrüßt wurde.

Mussolinis Mailänder Rede und die deutsche Presse.

Rom, 31. Oktbr. Der Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia“ schreibt in seinem Blatt, daß die Rede Mussolinis über die Unantastbarkeit der italienischen Grenzen einen lebhaften Widerhall in Deutschland gefunden habe. An dieser Gelegenheit gegen Mussolini beteiligten sich die nationalitären Blätter weit mehr als die Linkspresse. Die deutsche Presse sei offenbar durch diese Verhöhnung Mussolinis sehr betroffen. Hierzu bemerkt „Popolo di Roma“, daß die deutsche Aufregung gar nicht begründet sei, denn es müßte doch erlaubt sein, gegen zu dürfen, daß man die Landesgrenzen verteidigen wolle, zudem die Grenzen Deutschlands gar nicht an Italien stießen und so mit keinerlei Aufregung Deutschlands von Räten sei. In der Reichstagsfrage stehe Italien unerschütterlich auf dem alten, d. h. feindseligen Standpunkt.

In dem Kampf der Italiener gegen die deutsche Sprache in Südtirol

Schreibt die „Frankfurter Zeitung“: „Italien ist beim Friedensschluß nicht vertragsgemäß zur Anerkennung der nationalen Minderheiten verpflichtet worden. Die damalige Regierung hatte jedoch aus freien Stücken versprochen, den Südtirolern Sprache und Kultur zu lassen. Der Faschismus setzt sich über dieses Versprechen rücksichtslos hinweg. Der Faschismus überbietet in der Entartung einer Minderheit alles, was auf diesem Gebiete bisher gesehen ist.“ Der Kampf gegen die

deutsche Presse in Südtirol richtet sich nicht nur gegen die bodenständigen Blätter, sondern wird auch durch faschistische Postangehörige und Eisenbahner gegen die Nordtiroler Presse geleitet. So werden der Bedienung der Innsbrucker Nachrichten in Südtirol durch italienische Angestellte alle erdenklichen Schwierigkeiten gemacht. Die Nordtiroler Eisenbahner und Postangehörigen drohen bereits mit Gegenmaßnahmen gegen die italienische Presse.

Die Abberufung Sarraills.

Paris, 31. Oktbr. Das neue Ministerium hat Freitag die Geschäfte übernommen. Die Schwierigkeiten des Kabinetts haben sich übrigens durch die Ereignisse in Syrien stark vermehrt. Um 6 Uhr abends ist es bereits nötig zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich über die Maßnahmen zu einem wirkungsvollen Kampf gegen die Deutschen zu verständigen. Auch der englische Konsul in Beirut hat Vernehmung gegen die mangelhafte Rückführung auf Leben und Besteh englischer Staatsbürger eingeleitet. Der im Laufe des vorigen Abends gebaltene Kabinettsrat hat die Abberufung des Generals Sarraill beschlossen. Ueber die Lage in Syrien erzählt man nichts Zuverlässiges. General Sarraill gibt zu, daß er einen Teil von Damaskus habe beschließen lassen, ohne daß er ausländische Bevölkerung vorher davon in Kenntnis gesetzt hat.

Englische Befriedigung über Sarraills Abberufung.

London, 31. Oktbr. General Sarraills Abberufung erregt in hiesigen Kreisen Befriedigung, da es für dringend notwendig gilt, daß eine authentische Untersuchung der Lage in Syrien stattfinden. Die wachsende anti-europäische Bewegung an der Mittelmeerküste wird hier mit großer Besorgnis verfolgt. Privatmeldungen aus Kairo besagen, daß sich der Aufstand in Syrien ausbreitet. Die Araberflamme in Aleppo, Palmyra und Tebeosor schälen ihre Frauen und Kinder nach sicheren Plätzen fort. Tebeosor soll den Rebellen bereits in die Hände gefallen sein. Sie griffen vier Dörfer nördlich von Damaskus an und vertrieben die französischen Truppen. Die verbindende Eisenbahnlinie wurde zerstört. Der Spezialkorrespondent der „Chicago Tribune“ meldet aus Damaskus unterm Donnerstag: „Als eines der ersten Resultate des Bombardements ist die Tatsache anzusehen, daß Kaiff Bey Alkafel, der an einer türkischen Unversität erzogen wurde und zur Volkspartei gehört, an die Spitze der mittleren Banditenhorden außerhalb von Damaskus sich gestellt hat und demütigt ist, sie als politische Vandalen zu organisieren. Er hat schon 3000 gut demontierte Leute unter sich. Sie werden von revolutionären Komitees geleitet. Ihr Plan ist, den ganzen Winter über gegen die Franzosen einen Guerillakrieg zu führen und im gegebenen Moment mit den Deutschen zusammen zu operieren. Es liegen triftige Beweise für die von arabische Agitation gegen Frankreich, Großbritannien und Italien vor.“

Vor weiteren Hinrichtungen in Damaskus.

London, 31. Oktbr. In Damaskus dauert die Schreckensherrschaft der Franzosen an. In Beirut wurden Verhaftungen gefordert, die auf dem Wege nach Damaskus sind. Es stehen weitere Hinrichtungen bevor. Die Bevölkerung verläßt die Stadt panikartig. Das Bombardement hat Schäden angerichtet, die sich in einem Jahre nicht wieder herstellen lassen. Der Schaden wird auf drei Millionen Pfund geschätzt.

Amerikanischer Protest gegen die Beschießung von Damaskus.

Washington, 30. Oktbr. Trotz der von Paris gefakelten französischen Dementis erklärt das amerikanische Amt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Beschießung von Damaskus protestiert hat. Die amerikanische Note verlangt auch Schadloshaltung für amerikanische Staatsangehörige in Damaskus.

Kolonialmandate und Reparationen.

New York, 31. Oktbr. Die „New York Tribune“ nimmt in einem Leitartikel mit der Überschrift „Deutschland-Überseer“ Stellung zu dem Bericht, daß Deutschland das Mandat über Togo erlöste. Das Blatt schreibt: „Wenn die Frage eines deutschen Kolonialmandats vor dem Völkerbund angeschnitten wird, so wird Deutschland frohlos seinen Anspruch damit zu begründen suchen, daß es, falls es seinen Verpflichtungen aus dem Völkerbund nachkommen soll, in der Lage sein muß, Rohstoffe zu erlangen und zu verkaufen. Deutschland wird wohl ferner vorbringen, daß es Kolonien haben muß, um das Problem seiner Lebensversorgung zu lösen. Beide Gründe verdienen, vorurteilsfrei erwogen zu werden, angesichts der Tatsache, daß nur ein wirtschaftlich prosperierendes Deutschland wirklich nennenswerte Reparationen zahlen kann.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Nov. Im Band der Sparer und Gläubiger sprach Sonntag nachmittag im dicht gedrängten Saal des Justizrat Seeger. Stuttgart, über Aufre-

haltung und Volkswirtschaft. Der Vortragende erntete für seine gemeinverständlichen, von tiefem Rechtsgefühl durchdrungenen Ausführungen wiederholt starken Beifall. Nach Schluß des Vortrages beantwortete Herr Seeger noch verschiedene Anfragen aus der Mitte der Versammlung. Auf den Vortrag kommen wir noch zurück.

Neuenbürg, 2. Nov. Kommanden Sonntag veranstaltete der Musikverein Neuenbürg gemeinsam mit dem Musikverein Bilsbald ein Herbstkonzert in der Turnhalle. Erst vor acht Tagen legten die beiden Kapellen im Verein mit dem Musikverein Calmbach Zeugnis ab von ihrem musikalischen Können. Es darf auch hier erwartet werden, daß sie aus dem reichen Schatz ihrer Musikwerke mit Vorzüglichem bieten.

(Wetterbericht) Der kräftige Hochdruck im Osten hält der nordwestlichen Depression stand, von der starke Windstürmungen allerdings zeitweise Bewölkung verursachen. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb noch vorübergehend bewölkt, im übrigen aber trockenes Wetter zu erwarten.

Will sich die heutige Generation beschämen lassen?

Einer von den wenigen weiterlebenden Technikern, die schon in den Anfangsjahren dem Grafen Zeppelin zur Seite standen — als man sich noch der Gefahr aussetzte, mit ihm für einen „Narren“ gehalten zu werden —, ist der heute in einem junglingsfrischen Patriarchenalter stehende Staatsrat Dr. Ing. C. von Bach, der langjährige Dozent für Maschinenbauingenieurwesen an der Technischen Hochschule Stuttgart. Sein Wort zur Zeppellinfahrt hat darum besonderes Gewicht. Er schreibt die heutzutage übliche Meinung: „Angesichts der Tatsache, daß die Gaben zur Zeppellinfahrt entfernt nicht in dem Maße fließen, als es die Verhältnisse fordern und die Umstände erlauben, wollen Sie einem Alten, der vor rund einem Dreißigjährigen dem Grafen von Zeppelin nach Möglichkeit zur Hilfeleistung und Förderung seines Planes, sowie später seiner Unternehmungen zur Verfügung gestellt hat, gebietet, die heutige junge und ältere Generation dringend zu ermahnen, ihre Gaben zur Spende den Kräften entsprechend reichlich zu bemessen, gegebenenfalls die bereits geleistete Gabe durch eine zweite zu ergänzen. Das Opfer an Geld allein, das der Einzelne von um 1896 bei Gründung der Zeppellinfahrt durch welche der Bau des ersten Luftschiffes ermöglicht wurde, zu bringen hatte, betrug mindestens tausend Mark.“

Württemberg

Teinach, 1. Nov. (Teure Hotellen.) Das Los Nr. 3 des Fischwassers von Teinach wurde zum wiederholten Male veräußert. Bei der ersten Veräußerung erzielte die mit dem Dürbach etwa 1,5 Kilometer lange Strecke 600 Mark. Dieser Betrag wurde nur durch Veräußerung der Steigerer erzielt. Bei der dann gleich darauf folgenden gemäßigteren zweiten Veräußerung wurden für diesen Teil 300 Mark geboten. Die Fortdrehung genehmigte diesen Teil nicht, und deshalb lobte das dritte Angebot, das ein Ergebnis von 370 Mark erzielte. Früher wurde die ganze Strecke des Teinachbades nebst Zuflüssen die etwa 20 Kilometer betrug, an einen Käufer um jährlich 1000 Mark vergeben. Jetzt wurden vier Lose gebildet und dafür, vorbehaltlich des Zuschlages der Fortdrehung für den noch nicht zugekauften dritten Teil, im ganzen 1400 Mark freigelegt. Neben dieser Pachttimme haben die Pächter zusammen einen jährlichen Einlös von 2000 Stück Prust und circa 1000 Stück Holzfrüchte zu leisten. Die Staatspacht beträgt für die ganze Pachtzeit von zwölf Jahren auch noch circa 1750 Mark. Einbehalten, das Hotellenschen wird teuer!

Stammheim, 31. Okt. (Schmerztod.) Scharwetterhager Karl Theurer in Teinach-Station (Marbach-Stammheim) wurde letzten Samstag von einem heftigen Herze beim Einkommen schwer an den Kopf erschlagen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen, so daß er in das Bezirkskrankenhaus Calw verbracht werden mußte. Sein Zustand machte allern die Lebensführung in die chirurgische Klinik nach Tübingen nötig.

Stuttgart, 31. Oktober. (Schulferien im Kalenderjahr 1926.) Nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums schließt an allen Volks- und Mittelschulen, an den allgemeinen Fortbildungsschulen und Sonntagsschulen, den Gewerbe- und Handwerkschulen, sowie den Frauenarbeitschulen, den höheren Schulen (einschließlich der Bürgerhöfen), den Lehrerbildungsanstalten, den Taubstummenanstalten und den Volkshochschulen das Schuljahr 1926/27 formell am 1. April 1926. Am 1. April, oder, wenn dieser Tag in die Ferien fällt, an dem ersten darauffolgenden Schultage findet die Aufnahme der neuen Schüler statt, wozu die nötigen Vorbereitungen rechtzeitig zu treffen sind. In allen oben bezeichneten Arten von Schulen und Anstalten sind Ferien anzusetzen von Helmholtztag, 1. April, bis Ostermontag, 5. April, vom 24. bis 31. Dezember, je einschlägig. Die höheren Schulen mit Oberklassen, sowie die Bürgerschulen haben Weihnachtsferien vom 1. bis 7. Januar, Osterferien vom 1. bis 19. April, Pfingstferien am 22., 25. und 26. Mai, Sommerferien vom 20. Juli bis 6. September, Weihnachtsferien vom 24. bis 31. Dezember, je ein-

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie sagte aber nichts von ihrer Beobachtung zu Gwendoline. In dem sie ihre Arbeit wieder zusammenlegte, meinte sie: „Du, Lina, ich glaube, wir könnten uns jetzt mal wieder zu dem Straußpark verfügen! Malte braucht schließlich die berühmte Sandlotte unserer Babette nicht allein zu verzehren!“

Mit ironischem Beifallsflächchen empfing Malte seine Schwester.

„Stau dir das Gratiskonzept, liebe Lina —“

„Es ist doch zu schade, daß sie so eigenfönnig ist und von mir gar nichts zur richtigen Ausbildung ihrer Stimme annehmen will!“ sagte Hanna eifrig. Maltes Ironie nicht bemerkend, „liebster Schatz, hilf doch deine Schwester mit bitten!“

Gwendolines Brauen zogen sich wie im Schmerz zusammen. „Nein, Hannerl, willst du mich immer wieder quälen?“ stieß sie hervor, „ich genug, daß —“ sie brach kurz ab und biß sich auf die Lippen — „man soll deine Güte nicht gar zu sehr ausnützen, Hannerl.“ lehte sie dann hinzu.

„Ich teure mich, daß du so vernünftig denkst, Lina!“ warf die Frau Kommerziantin ein, das „du“ merkwürdig betonend. Malte lächelte ein lässiges Lächeln, legte zärtlich den Arm um Hannas Taille und blickte die drei anderen Damen beinahe herausfordernd an; an ihm prallten derlei Anzüglichkeiten wirkungslos ab.

Am nächsten Tage — dem Sonntag — schlug Gwendoline in aller Frühe die Augen auf, gebendet von einem vorzüglichen Sonnenstrahl, der sich durch die Spalten der Vorhänge des Schlafzimmers stahl. Sie richtete sich auf, sah nach der noch schlafenden Hanna, mit der sie das Zimmer teilte, da diese nachts nicht allein im Bett, sondern auch vorzüglich aus dem Bett, und lauschte in das nebenan liegende Kämmerchen, um sich dort anzuhören.

Sie ließ die Fensterlägel weit auf. Das strahlende Tagesgeheim war gerade über die Berge im Osten hervorgekommen, und seine Strahlen funkelten in dem feuchten

Gras und auf den noch nassen Blättern der Heime und Sträucher wie laufend Diamanten. Wolkenlos wölbte sich der tiefblaue Himmel über der prangenden Erde, und in bläulichem Dunst standen die Berge da.

Felertagsfrieden und Felertagsglückseligkeit lag in diesem Sonntagmorgen.

Tief atmete sie die reine, süßliche Bergluft ein.

„Heul‘ sehe ich ihn,“ jubelte sie. Nur ihretwegen würde er kommen — er hatte es ihr ja geschrieben, und doppelt sorgfältig machte sie Toilette.

Die Villa, die Frau Sikowski gemietet, war ziemlich elegant eingerichtet, und geräumig genug, um gelegentlich Gästen ein behagliches Unterkommen zu gewähren, wovon Malte öfter Gebrauch machte. Heute war er schon früh auf. In einem weißen Anzug mit Seidenhemd mit grünlicher Kravatte, zu der die Strümpfe und der Gürtel paßten, stand er auf dem Balkon, der sich rings um das Haus zog. Der Scheitel in dem dunklen, leicht welligen Haar war peinlich scharf gezogen; sein hübsches Gesicht trug einen Ausdruck großer Befriedigung, während er den leichteren, aromatischen Rauchwölken seiner Morgenzigarette nachsah. Der ganze Malte duftete förmlich nach Wohlbelagen, Sauberkeit und Frische.

Unter leutseligen Scherzworten sah er dem adretten Stubenmädchen zu, wie es den Frühstückstisch herrichtete. Gwendoline kam jetzt, die Honig- und Marmeladendose tragend. „Sind Sie fertig, Malte?“

Sie stautte, als sie den Bruder erblickte; es war doch kaum sieben Uhr vorbei. Spöttlich verneigte er sich und warf seine Zigarette fort.

„Guten Morgen, teuere Schwester!“

„Du schon auf, Malte?“

„Ich habe mir erlaubt —“

„Hanna schläft noch, da sie eine unruhige Nacht hatte.“

„Dann gönne ihr noch die Ruhe und wecke sie nicht.“

„Das war auch nicht meine Absicht. Sie wird keine Komplimente noch fröhlich hören.“

„Wenn sie sich dadurch beleidigt fühlt! Was geht's dich an!“

„Du hast recht, mich geht es gar nichts an! Und dennoch

hab' ich ein drückendes Gefühl der Beschämung über soviel

Plüge und Heuchelei!“

Er zuckte die Achseln.

„Du bist wahrhaftig! Spare deine großen Töne für andere! Bei mir verhängt dein Pathos nicht! Vergiß nicht, daß du hier nicht zu Hause bist,“ sagte er halbblau und scharf, „meine Rechte, hier zu sein, sind größer und berechtigter, als die deinen! Du bist jetzt abhängig von meinem guten Willen — bist hier nur geduldet! Merke dir das: ein Wort von mir bei Hanna und du liegst!“ — Er machte eine bezeichnende Handbewegung.

Sie erblökte; ihr Mund öffnete sich zu einer heiligen Erwidmung; doch sie preßte die Lippen fest zusammen und schwieg. Was half ihre Empörung! Mochte es werden, wie es wollte!

„Gud — gud!“ rief es da; aus dem Fenster beugte sich Blanka weit hinaus im weichen Frühlingsmantel, so daß das ziemlich kurze Haar über ihre Achsel fiel.

„Seid Ihr schon auf? Und du schon im Staat Lina?“

„Hast du vergessen, Blanka, daß du nächst mit mir zur Kirche willst?“

„Nein, nein, ich beete mich schon, weil ich auch Hunger habe!“

Hanna war ein wenig verstimmt gegen Gwendoline, daß diese sie nicht rechtzeitig gewarnt, weil Malte schon auf war, und sie ließ die Freundin diese Verstimmung auch fühlen. Jede Minute, die sie mit dem Verlobten nicht zusammen war, zählte für sie zu den verlorenen.

Ihre Eitelkeit ließ sie lange suchen, bis sie das geeignete Kleid für heute fand. Ein ganz lose gearbeitetes weißes Seidenballkleid mit kostbaren Spitzen wurde endlich gewählt. Dann legte sie den inbilden Kalamitisch über die Schultern, ohne den sie fetten zu sehen war — und so ging sie zu Malte.

Gwendoline vergaß ihren Groll, hervorgerufen durch Hannas Verstimmung, angesichts dieser rührenden Erwidmung. Sie legte ihre Hände um das zarte Gesichtchen der Freundin und drückte ihre Lippen auf deren Stirn. Leicht entzog sich Hanna ihrer Lieblichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Sorge um das Schicksal ihrer Männer und Söhne, bis zum Tagesanbruch, als die Totenliste bekannt wurde. Nach der Liste sind vierzehn Tote verzeichnet, nur drei sind lebend. Die Jachdanlage 1 bis 2 der Zechen „Holland“ hat eine Besatzung von 500 Mann.

Festnahme von Frontbannführern.

Den Mäthern zufolge wurde auf Ersuchen des Vernehmungsrichters beim Polizeipräsidenten eine Reihe führender Mitglieder des rechtstehenden Frontbannes in Berlin unter schwerwiegenden Verdachtsmomenten verhaftet. Unter den Festgenommenen befindet sich einer der bekanntesten Frontbannführer in Berlin, Daummann Röhre. Außerdem wurden mehrere Hundertschaftsführer verhaftet. Es handelt sich insgesamt um neun Personen, die dem Vernehmungsrichter vorgeführt wurden und der bei sechs von ihnen den Haftbefehl bestätigte. Die Festnahme erfolgte unter dem Verdacht der Geheimbündelei. Außerdem sollen mehrere Verhaftete unter dem dringenden Verdacht stehen, strafbare Handlungen auf Grund des § 175 des Strafgesetzbuches begangen zu haben.

Entspannung der Reichstagskrise.

Berlin, 1. Nov. Es wird immer klarer, daß von der Sozialdemokratie und natürlich von den Kommunisten abgesehen, keine Partei die Reichstagsauflösung mehr will. Die „Germania“ spricht es in ihrem Sonntagblatt unumwunden aus: „Jetzt den Reichstag aufzulösen, hätte keinen richtigen Sinn und hieße künstlich eine Parlamentskrise herbeiführen. Daran können eigentlich nur die grundsätzlichen Gegner des Parlamentarismus Freude haben.“ Die für die Fortführung einer ehrlichen Friedenspolitik entschlossene Mehrheit würde den ersten Willen zum Handeln aufbringen, dann würde die jetzige Krise bald gelöst und der Weg für eine auf breiter Grundlage ruhende Politik bald frei sein. Auch der Führer der Deutschdemokraten, der frühere Reichsinnenminister Koch erklärte, es wäre tief bedauerlich, wenn man sich durch eine Reichstagsauflösung die Möglichkeit künstlicher Lösungen verbaute. In einer Ansprache mit dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ formuliert er seine Auffassung folgendermaßen: „Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es auf zweierlei ankommt, nämlich darauf, den Vertrag von Locarno durchzuführen und gleichzeitig die Sicherheit dafür zu erlangen, daß die innere Entwicklung und die Festigung der Republik in den nächsten Jahren fortgeführt und nicht durch demagogische Zwischenfälle gestört wird. Wie das zu erreichen ist, darüber sollten alle Partei-

litaten baldigst fähigen Rates verhandeln. Wir werden jeden Kurs mitmachen, der diese beiden Bedingungen sicherstellt und freient, der von ihnen abweicht.“

Ein Raubmord im Zuge Schneidemühl-Berlin?

Ein Streifenwärtler fand in der Nähe der Station Gurkow an der Ostbahn auf den Geleisen die verstümmelte Leiche eines noch unbekanntes gut gekleideten jungen Mannes. Er hatte eine Axtkante 3. Klasse Schneidemühl-Berlin in der Tasche. Die Verletzungen und die Uhr fehlten. Der Unbekannte war am ganzen Körper mit Wunden bedeckt. Auffälligerweise hatte er außerdem eine große Stiefverletzung im Rücken. Einige Meter von der Leiche entfernt lag zwischen den Schienen ein blutiges Schälchermesser. Mit diesem ist dem Unbekannten anscheinend der tödliche Derschlag beigebracht worden. Es ist mit der Möglichkeit eines Raubmordes zu rechnen.

Der Schneideweg bei Malmd entgleist.

Nach einer Meldung der „Montagspost“ entgleiste am Sonntag morgen von dem Schnellzug Stockholm-Berlin, dem sogenannten Kontinentalzug, der abends 8 1/2 Uhr Stockholm verlassen hatte, auf dem Bahndamm in Malmd die beiden letzten Wagen und zwar der Schlafwagen, der nach Kopenhagen übergeführt wird, und ein Wagen zweiter Klasse. Beide Wagen wurden umgeworfen. Der diensttunende Kondukteur wurde getötet. Zwei Personen wurden schwer verletzt, darunter ein Deutscher, der etwa 70jährige Oberdirektor Müller. Der Zug konnte mit dreierleizügiger Verzögerung nach Treleborg weiterfahren. Der Unfall ist anscheinend auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Französische Verhärterungen für Syrien.

Paris, 1. Nov. Laut „Journal“ werden außer den beiden Regimentern, deren Abtransport von Marokko nach Syrien gemeldet wurde, noch acht Bataillone, davon drei aus Marokko, bereitgestellt werden, um nach Syrien entsandt zu werden. Die Stärke der französischen Besatzung wird damit auf 30 Bataillone Infanterie und fast fünf Regimente Kavallerie erhöht werden.

Die englischen Flottenforderungen.

London, 1. Nov. Marineminister Bridgeman führte in einer Rede aus: Unsere Kreuzer werden allmählich alt und müssen ersetzt werden. Seit dem Weltkrieg haben vier Großmächte, nämlich Amerika, Frankreich, Italien und Japan, dreihundertachtzehn Kriegsschiffe vom Kreuzer abwärts auf Stapel

gelegt. England hat, das diesjährige Bauprogramm nicht eingerechnet, elf Schiffe auf Stapel gelegt. Kann England nun behaupten, daß es mit einem neuen Beträgen den Anfang macht? Solange England Inselmacht mit einem ausgehenden Reich ist, können wir nicht zulassen, daß wir ohne Schutz sind. Im übrigen wäre unseren tabulierten Seelenten gegenüber nichts grämlicher, als sie in veralteten Schiffen gegen neuzeitliche Schiffe kämpfen zu lassen.

Damaskus von den Drusen eingeschlossen.

London, 1. Nov. Privattelegramme englischer Mäthern aus Damaskus schildern die derzeitige Lage als äußerst gefährlich. Die französische Besatzung habe auf ein erneutes Bombardement verzichtet, hat dessen aber die Abtragung aller starken Mauern und sonstigen Umzäunungen angeordnet. Die Straßen sind durch Stacheldrahtverbände und große Barricaden gesichert. Ein Teil der Telefonleitungen von Damaskus aus ist zerschritten worden. Automobile wurden von den Damaskus umringenden Drusenbänden bereits zehn Kilometer außerhalb des Stadtgebietes angehalten und geplündert.

Die Kurden in Syrien.

Alexandria, 1. Nov. Ein Reisender aus Syrien berichtet, daß die Aufständischen die Dörfer um Damaskus herum besetzt hätten. Es bestehe die Gefahr einer Hungersnot in der Stadt, da die Getreidevorräte aus dem Gaurangebiet abgegriffen sind. Die Kurden-Schammas-Bedouinen unter ihrem Führer Komardan-Schallisch versammelten sich in Deraoi bei Aleppo. Der dortige Beduinenaufstand Haim lehnte es ab, mit den Franzosen zu verhandeln. In Cairo eingetroffene Flüchtlinge aus Damaskus berichten, daß General Sarrail vor der Beschießung der Stadt mit knapper Not entkommen sei. Er habe sich unter dem Schutz einer sehr starken Eskorte nach Beirut begeben. Die Kolonnen habe sein Wohnhaus angegriffen und die dort befindlichen wertvollen Sammlungen in die Moschee gebracht, das Haus selbst alsdann niedergebrannt.

Absetzung der persischen Dynastie.

Teheran, 1. Nov. Die Kammer nahm mit 80 von 85 Stimmen eine Entschließung an, in der die Dynastie des gegenwärtigen Schahs abgesetzt und eine zeitliche beschränkte Regierung im Rahmen der Verfassung dem Premierminister Riza Khan anvertraut wird. Die Entschließung besagt ferner, daß die Nationalversammlung darüber zu entscheiden haben werde, welche Regierungsform als ständige gewählt werden soll.

Lubertulöjen-Fürjorgestelle.

Nächste Sprechstunde findet am Samstag den 7. November 1925, nachm. 3-5 Uhr, auf der Volkshaus Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Überweisung durchgeführt.

Herzlicher Dank der Anstalt Karlshöhe.

(Aus einem Brief vom 28. Oktober ds. J.)
Es ist eine reiche Gabe, die Sie uns wiederum zusenden konnten. Wie viel Liebe und Freundlichkeit durfte unsere Karlshöhe nicht schon von den lieben Bewohnern Neuenbürgs erfahren! Wir können für alle diese Liebe nur von ganzem Herzen danken und unseren Vater im Himmel bitten, er möge alle Liebe reichlich lohnen!
Ich bitte Sie, all den lieben Gekerten und insbesondere allen Sammlern für die Liebe, die sie uns immer wieder zuteil werden lassen, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Unsere Anstalt kann ja jede Unterstützung nötig brauchen. Daß wir in diesem Sommer an Baumplantagen so viele Ausgaben hatten, wissen Sie. Man sind wir wieder durch Kauf von Aekern, die wir notwendig brauchen, in neue Schulden hineingekommen. Zudem steht auch noch der Bau eines Bräuderhauses vor uns. Wir wollen aber trotz allem nicht verzagen, sondern alle unsere Sorgen auf den Herrn werfen, denn er sorgt für uns.
Mit herzlichem Gruß an Sie und all die lieben Sammler und Gekert verbleibe ich Ihr dankbar ergebener
Dr. Schlitter.
Und nun frisch auf zu neuem fröhlichem Geden!
Oberlehrer Stolz.

Neuenbürg.

Gebrauchs-Artikel

in Nickel und Messing.
Erzeugnisse der Württemberg Metallwaren-Fabrik Göppingen, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, sind neu eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle ich Schreibartikel, Papierwaren, Wandpräge, Bücher und Schriften, Kunst-, Geburtskassen-, Weihnachts- und Renjarskarten, sowie sämtliche Spegerel-Artikel.

Christian Gensle.

Steckenpferd-Seife

die beste Liliemilchseife für zarte weiße Haut

Carl Mahler, Seife-Fabrik, Ad. Lantauer in Nachf. Neuenbürg.

Dreschmaschinen und Putzmühlen

in großer Auswahl.
W. Wackenhuth, Calw.

Telephon Nr. 142.

Neuenbürg.

Mitterberatungsstunde

findet Montag, den 2. Nov., nachmittags 2-4 Uhr in der Mitterberatungsstelle statt.

Schwann.

Obstbäume, Kern- u. Steinobstbäume

in Hoch- und Halbstämmen, sowie Pyramiden und Busch empfiehlt in schöner Ware
Carl Guntner,
Handelsgärtner, Baumzüchter und Samenhandlung.

Gelegenheitskauf!

Zwei gute vollständ. Betten, 2 gleiche pol. nußbaum Bettstellen mit oder ohne Koff. Matragen, Rückenstuhl, nuß pol. Vertikow, Kommoden, Schrank, Sekretär, Waschkommode, Nachttisch, Tische, Stühle, Sofas, zwei Sessel, Vollerstühle, Chaiselongues günstig abzugeben.
Schöttle, Pforzheim,
Dillsteiner Straße 18, Laden.

Neuenbürg.

Cello,

1 sehr gutes, sowie 1 Maxine (unter Preis) und eine Violine mit Bogen und Kasten (20 Mk.) äußerst billig zu verkaufen.
Zu erfragen
Windhof 406

Zwei

Laden-Regale,

7 m lang 3,50 m lang, 2 m hoch, bereits noch neu, preiswert zu verkaufen.
Pforzheim,
Dillsteiner Straße 18, Laden.

Stempel

jeder Art nimmt entgegen
E. Mechtke Buchhandlung.

Ia. süßen, frisch gekelterten Spätherbst, vorzüglichen Lager-Wein

nächster Tage ein-treffend, empfiehlt



Richard Weiss,
Weinbau und Weingrosshandlung
Birkenfeld (Württbg.) Wolfsheim (Rhhson.)
Telefon Nr. 29.

Groß. Forstamt Kaltendronn.

Papier- und Brennholz-Versteigerung.

Das Groß. Forstamt Kaltendronn versteigert am Freitag den 6. November 1925, mittags 12 Uhr, im Goshaus zu Kaltendronn aus Abt. 1 1, 4, 29, 40, 53, 97, 98; 412 Ster fichtenes Papierholz in der Rinde; aus Abt. 1 1, 4, 17, 29, 40, 53, 53-68, 68, 71, 71-79, 91, 97, 98, 110; 283 Ster tann. Scheiter und 755 Ster tann. Brägel. Barzahlung bis 18. 12. 25.

Das Holz wird vorgezeigt von Forstwart Neuthubach in Dürreth, Post Döbel, O.R. Neuenbürg; Förster Rheinhardt in Brotenau, Post Weisenbach i. W.; Oberforstwart Dientel in Kaltendronn, Post Weisenbach i. W., und Forstwart Schultheiß in Rombach, Post Engländerle i. Württ.

Motorräder!

D.K.W. Getriebe 3,5 P.S., neu Mk. 800.—
" Getriebe 3 P.S., fast neu " 650.—
" Sportmodell, gebraucht " 300.—
Wimmer " fast neu " 600.—
N.S.U. 4 P.S., elektrisches Licht " 800.—
E.M.G. neu, elektr. Licht, schwere Tourenmaschine " 1350.—

Telefon 3945 **W. Geiss, Pforzheim** Tunnelstr. 53
Vertreter der D.R.W., Indian usw.

Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherung

Stuttgarter bedeutendes Versicherungsbüro sucht für seine sämtl. Branchen

Vertreter

an allen größeren und kleineren Orten Württembergs und Hohenzollerns. Pensionierte Beamte, Offiziere Kaufleute usw. werden planmäßig eingearbeitet. Angebote unter N. T. 3242 an Ala-Hafenstein & Vogler, Stuttgart.

Getragene Ueberzieher, 2 Schutzmannsmäntel, 2 grane Augüge

billig zu verkaufen.
Pforzheim,
Dillsteiner Straße 18, Laden.

Harmonium,

fast neu, eiche, mit 14 Register, 3 Spiele, zu Mk. 450.— zu verkaufen.

Equid & Schwaldt,
Pforzheim, Westliche 23,
eine Treppe,
gegenüber dem Schauspielhaus.

Oberhausen.
Habe eine gut gewöhnte, 36 Wochen trüchtige

Kalbin

zu verkaufen
Jakob Fick.

Malaga

per Liter Mk. 2.—,
Anseh-Branntwein
gar. 48% Alk., per Liter
Mk. 3.—

Friedr. Knöller,
Weinhandlung,
Höfen a. Enz.

